

# Wutbauern überall

In Spanien schimpfen sie auf eine „Sozialistin aus Hamburg“, in Deutschland rufen sie voller Zorn in Ministerien an. Die Landwirte

Von Javier Càceres  
und Jens Schneider

Allmählich kann sich Hamburgs Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks, eine Sozialdemokratin, aussuchen, was sie in den Augen der Spanier lieber wäre: rotes Tuch – oder rote Socke. Seit die nationale Gurke von Behörden im fernen Deutschland in Verruf gebracht worden ist, wogen so turmhohe Wellen patriotischer Empörung und nationaler Solidarität über die iberische Halbinsel, dass sich auf ihnen auch parteipolitisch prima surfen lässt. Die Führungsriege der konservativen Volkspartei PP etwa trat in fast voller Mannschaftsstärke vor die Presse – und biss mit demonstrativem Pathos in die südspanische Gurke.

Das Hamburger Hygiene-Institut hatte auf vier Gurken – drei davon aus Spanien – Ehec-Erreger festgestellt, die Senatorin Prüfer-Storcks warnte daraufhin

vor spanischen Gurken. Doch in dieser Woche ermittelten Labors, dass die Ehec-Keime auf den spanischen Gurken nicht vom derzeit grassierenden Typ O104 sind, der als Auslöser der dramatischen Krankheitsverläufe gilt.

Nun herrscht in Spanien Empörung. Ob er sich schon mit seiner konservativen Gesinnungsgenossin Angela Merkel in Verbindung gesetzt habe, wurde PP-Chef Mariano Rajoy gefragt. Der antwortete: Wenn man mit jemandem reden müsse, dann doch wohl mit der Sozialistin aus Hamburg, die den Fehlalarm ausgelöst und ebenso versagt habe wie ihre Träger Genossen, die Spaniens Regierung führen. Dass Spanier emotional auf Vorhaltungen aus dem Ausland reagieren, ist nicht neu. So gesehen ist es nicht überraschend, dass man nach besonnenen Kommentaren eher suchen muss. Die Zeitung *El País* gab ziemlich einsam zu bedenken, welche Wahl Frau Prüfer-Storcks angesichts der Lage denn ge-

blieben wäre. „Die gehört ins Gefängnis“, sagte hingegen ein Sprecher des Verbands der Ökobauern über die Senatorin; andere forderten, sich mit einem Boykott deutscher Waren zu rächen.

---

„Die Familienbetriebe sind mitten in der Erntezeit. Ihre Kassen sind leer. Jetzt kommt nichts rein.“

---

Ob das Königreich tatsächlich gegen die Bundesrepublik klagt, ist nicht gewiss – so sehr Regierungschef José Luis Rodríguez Zapatero den deutschen Stellen „eklatante Fehler“ vorwarf und erklärte, dass man Schadenersatzforderungen prüfe. Vermutlich dürfte sich Spanien auf politischer Ebene um Beihilfen bemühen. Unausweichlich dürften Klagen betroffener Betriebe sein. Der in Barcelona für die Kanzlei Monereo-Meyer-Marinello tätige Lebensmittelrechtsexperte

Sönke Lund sagt, die Erfolgsaussichten sähen „sogar ganz gut aus“. Die Schäden sind in jedem Fall ruinös: Zehn Staaten haben ihre Grenzen für spanisches Gemüse dichtgemacht, auch spanische Konsumenten sind verunsichert, Agrarverbände beziffern ihren wöchentlichen Verlust auf 200 Millionen Euro. Spediteure berichten, dass ihre Lkws seit zehn Tagen stillstehen und wöchentliche Ausfälle von 25 Millionen Euro drohen. Mehr als 1000 Beschäftigte wurden entlassen.

In Hamburg hat man für die Spanier wenig Verständnis. Wer dort von Ehec spricht, denkt an die vielen Erkrankten, um deren Leben die Ärzte in den Kliniken kämpfen. Senatorin Prüfer-Storcks war am Mittwoch gemeinsam mit Bürgermeister Olaf Scholz zum Blutspenden. Scholz kennt die Lage der Kranken. Die Aufregung der Spanier irritiert ihn, auch weil ja Erreger gefunden wurden (wenn auch nicht derjenige, der für diese Krankheitswelle zuständig ist). „Ehec gehört

... bekommen aber nicht die Auskunft, die sie hören möchten

nicht auf Gurken“, sagt er lakonisch. Und seine Senatorin sagt: „Wir haben nicht zu früh gewarnt.“ Der Befund habe gemeldet werden müssen. Die Gurken hätten eine Gefahr bedeutet und nicht verkauft werden dürfen. „Also, als spanische Agrarministerin würde ich schon jetzt der Frage nachgehen, wie kommen Ehec-Erreger auf spanische Gurken.“

Wut und Unverständnis gibt es aber auch bei deutschen Bauern. Sie spüren noch mehr Zurückhaltung bei den Verbrauchern, seitdem die spanischen Gurken als Verursacher nicht mehr in Frage kommen. Der Lebensmittelhandel streicht Bestellungen. „Das geht bei Familienbetrieben schnell an die Existenz“, sagt Axel Böse, Geschäftsführer der Fachgruppe Gemüsebau Norddeutschland. „Sie sind mitten in der Erntezeit. Ihre Kassen sind oft leer. Jetzt kommt nichts rein.“ Viele bleiben fast komplett auf ihrer Ernte sitzen. Von vier Millionen Euro Verlust – pro Tag – ist die

Rede. Längst verzichten die Verbraucher nicht nur auf Salat, Tomaten und Gurken, sondern auch auf andere Gemüse. Die Bauern klagen, die Warnungen der Politik seien zu pauschal und vorschnell. „Es gibt keinen Nachweis für den Erreger“, sagt Geschäftsführer Böse, „wir haben selbst zusätzlich zu den staatlichen Kontrollen fast 300 Analysen in Auftrag gegeben. Nichts wurde gefunden.“ Selbst dieses unbedenkliche Gemüse lässt sich kaum verkaufen.

Nicht nur die Verbände bedrängen die Politik, viele Bauern rufen direkt und voller Wut in den Ministerien an. Böse sagt: „Dann wird auf die Aussagen der Kranken verwiesen, die angegeben haben, dass sie vor dem Ausbruch der Krankheit Salat oder Gurken gegessen haben.“

---

SUEDDEUTSCHE ZEITUNG (USPS No. 0541550) is published daily except Sunday and holidays by Sueddeutsche Zeitung GmbH. Subscription price for USA is \$ 590 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood, NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood, NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: SUEDEUTSCHE ZEITUNG, GLP, POBox 9868, Englewood, NJ 07631.